

Jubiläum | Lina und Rudolf Holzer begehen Kronjuwelnhochzeit

# Ein dreiviertel Jahrhundert Ehe

**BRIG-GLIS | Lina und Rudolf Holzer aus Glis feiern heute das sehr seltene Jubiläum der Kronjuwelnhochzeit. 75 Jahre ist das Paar miteinander verheiratet – eine halbe Ewigkeit.**

PERRINE ANDEREGGEN

Im Oberwallis gibt es wohl nur wenige Eheleute, die ähnlich lange Hand in Hand durchs Leben gehen, wie Lina und Rudolf Holzer. Vor 75 Jahren, «an einem Sonntag gleich nach der Frühmesse», so die 92-jährige Jubilarin, beschloss das Pärchen – blutjung und frisch verliebt – anno 1941 während einer «sehr einfachen Trauung in schlichtem Rahmen» in der Gliser Pfarrkirche den Bund der Ehe.

Damals wölbte sich Lina Holzers Bauch bereits tüppig unter dem Brautkleid: Das erste Kind war unterwegs, acht weitere sollten folgen. Mit den Worten «Alle Neune! Ein komplettes Kegelspiel» beschreibt die lebenslustige Pensionärin scherzend ihre Kinderschar, zu der sich später zehn Enkelkinder und vier Urenkel gesellten. Ernsthaft fügt sie schliesslich an, dass einer ihrer vier Söhne 1957 im Alter von 14 Jahren verstorben sei.

## Zusammensträchtigtes Zusammentreffen

Die schicksalhafte Verbindung zwischen den nun bereits seit einem dreiviertel Jahrhundert Vermählten nahm im Nesselstal am Fusse des Glisorns anlässlich eines Schäferfests ihren Anfang – Lina und ihr 97-jähriger Ehegatte Rudolf Holzer lachen herzhafte, denken sie an ihr erstes weitreichendes Aufeinan-

dertreffen zurück. Obschon beide in Glis geboren und aufgewachsen sind, sei man sich in der Dorfschaft bis dato nicht über den Weg gelaufen.

In Erinnerungen schwelgend stimmt Lina Holzer, jahrelang im Kirchenchor mitsingend, spontan ein Liedchen an: «Man sollte nochmal zwanzig sein und so verliebt wie damals...» Leise, aber ein bisschen kess bemerkt Rudolf Holzer dazu: «Ich bin im Grunde froh, ist das vorüber.»

## «Einander viel Raum und Luft lassen»

Lina und Rudolf Holzer

Beide schmunzeln wieder und bestätigen schliesslich einhellig, dass es eben auch die Gegensätze seien, wodurch ihr Eheleben dermassen lange, dermassen einträchtig gelungen sei.

## Naturverbunden und gesellig

Im Gespräch mit dem munteren Rentnerpaar stellt sich rasch heraus, dass es Rudolf Holzer ist, welcher der ruhende Pol in der tief verwurzelten Beziehung darstellt. Nebst seinem Berufsleben als Laborant und Lehrlingsausbildner im Lonza-Werk in Visp fand er Zerstreuung in der Natur, in den Bergen und «verbrachte im Winter beinahe jede freie Minute auf den Skiern». Während 20 Jahren habe er auf dem Rosswald alljährlich ein Ski-Abogelöst, danach verbrachte er 22

Jahre auf den Skipisten von Bellwald. Nicht wenig stolz fügt Holzer an, dass er bis ins hohe Alter von 91 Jahren seine Spuren im Schnee habe ziehen können. «Ich liess es durchaus laufen.» «Aber ohne mich», reagiert Lina Holzer auf die Ausführungen ihres einstmalig äusserst sportlichen Partners. Entgegen dessen Freizeitgewohnheiten suchte sie nämlich stets

den Umgang mit anderen Menschen, das gesellige Beisammensein und wirkte demnach in zahlreichen Gliser Vereinen aktiv mit.

## Kein Geheimrezept

«Einander viel Raum und Luft lassen», benennen sie einen von mehreren Gründen, die dazu geführt hätten, dass sie heute im Alters- und Pflegeheim Eng-

linggruss in Brig-Glis, in das sie vor rund einem Jahr eingetreten sind, das Fest der Kronjuwelnhochzeit feiern können.

Ein eigentliches Geheimrezept für eine langlebige Ehe gebe es nicht. «Wir haben sowohl gute als auch schlechte Tage miteinander geteilt», blickt Rudolf Holzer, der «mit einem Stock zur Sicherheit» immer noch täglich einen kleinen Spa-

ziergang unternimmt, auf die zahlreiche ins Land gezogenen Ehejahre zurück. «Das Wichtigste dabei ist», so Lina Holzer, «stets aufrichtig miteinander umzugehen.» Dieser herzliche und ehrliche Umgang des Jubelpaars miteinander wird nicht zuletzt dann für wahr spürbar, legt sie auch nach 75 Jahren Ehelebens beim Fototermin ihre Hand in die seine.



Jubelpaar. Heute vor 75 Jahren gingen Lina und Rudolf Holzer den Bund der Ehe ein.

FOTO WB

Wirtschaftstag | Beruf ist nicht gleich Berufung. Das Zweite bedingt Lust und Leidenschaft

# Von 100 Personen arbeiten nur 20 mit Herzblut

**BRIG-GLIS | «Vernunft wird überschätzt». «Ambition ist wichtiger als Ehrgeiz». Das sind zwei von vielen Erkenntnissen, die auf der Suche nach der persönlichen Berufung dienlich sein können.**

Alleine aus den beiden obigen Aussagen lässt sich ableiten, dass eine erfolgreiche Karriere noch lange nicht Befriedigung verspricht. Auf diese kommt es aber an, wenn am Ende des Berufslebens zufrieden Rückschau gehalten werden soll. In dieser Betrachtung wird auch das Gehalt überschätzt. Viel wichtiger ist eine sinnvolle Tätigkeit. Sie mit Leidenschaft auszuüben, bringt die erwünschte echte Erfüllung.

## Selbstbestimmt sein

Danach zu streben, lohnt sich bis zuletzt, ist der Berner Journalist und Buchautor Mathias Morgenthaler überzeugt. Der Mensch wolle etwas bewegen und sich selbst sein können. Und sich nicht zur Konformität verbiegen lassen. Wer von der Agenda und anderen diktiert werde, laufe fremdbestimmt einer Schiene entlang. Viele dieser Menschen würden früher oder später bedauern, nicht den Mut gehabt zu haben, ihr eige-

nes Leben zu leben. Und der sich frage, ob er richtig unterwegs sei, arbeite auch nicht mit Herzblut. Laut Morgenthaler tun das nur 20 Prozent. 70 Prozent leisten «Dienst nach Vorschrift». Sie erleben die Arbeit als «milde chronische Krankheit». Zehn Prozent hätten gar innerlich gekündigt. Die harte Businesswelt tut also gut daran, darüber mal zu reflektieren. So wie gestern Abend im Zeughaus Kultur in Brig-Glis im Rahmen des diesjährigen Wirtschaftstages des Wirtschaftsforums Oberwallis.

## Erkenntnisse nutzen

Für den Weg vom Beruf zur Berufung gibt es laut Morgenthaler kein Rezept, höchstens eine Serie von Erkenntnissen, die helfen können. Zum Beispiel, dass nicht loslassen könne, wer alles im Griff haben wolle. Das biete folglich auch keinen Platz für Veränderungen. Die Erkenntnisse nicht zu befolgen, habe oft mit Anpassungsdruck zu tun. Sie zu befolgen, erfordere schwierige und mutige Entscheidungen.

## Lust und Leidenschaft

Manchmal fliegt die Berufung den Menschen zu. An deren Beginn steht oft Lust auf eine andere Tätigkeit, die dann zur Lei-

denchaft wird. Mit der Schmuck-Designerin Barbara Kuonen-Cicillini, Priester Rolf Kalbermatter und Fluglehrer/Tandempilot Raoul Geiger wurden von Journalistin Priska Dellberg drei Personen befragt, die sich in ihrem Berufsfeld berufen fühlen. Die Faszination Schmuck liess die Logopädin

und Mutter Barbara Kuonen-Cicillini zur Autodidaktin werden. Heute bespielt sie mit ihrer Perlaprinzessa GmbH zwei Schmuckkliniken, die im eigenen Atelier, online oder über verschiedene Vertriebskanäle (unter anderem Globus) angeboten werden. Der Pfarrer von Ried-Brig und Termen, Rolf Kalber-

matter, kam über Umwege zum Priestertum. Mit dem Theologiestudium habe er nicht gewusst, worauf er sich einlasse. Er wollte nur etwas Neues. Heute sei er mit Leib und Seele Seelsorger, weil er im Umgang mit den Menschen sich selber sein könne, was entscheidend sei fürs Wohlbefinden. Als echte Leiden-

schaft bezeichnete Lehrer Raoul Geiger seine seit 20 Jahren betriebene Fliegerei, die er als Fluglehrer und Tandempilot etappenweise zu seinem Broterwerb machte. Nicht zu fliegen, gehe gar nicht, meinte er. Dafür habe auch seine Familie Verständnis, was die Ausübung jeder Leidenschaft erleichtert. tr



Im Beruf Berufung finden. Diese vier haben es geschafft. Journalistin Priska Dellberg, Schmuck-Designerin Barbara Kuonen-Cicillini, Priester Rolf Kalbermatter und Fluglehrer Raoul Geiger (von links).

FOTO WB